

Die Pfarrkirche St. Jakobus und Pelagius in Laupertshausen

Baugeschichte

Die Anfänge des Dorfes und der Pfarrei Laupertshausen sind bislang ungeklärt. 1275 wird Laupertshausen im „Liber decimationis“ als Pfarrei aufgeführt. Im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts gelangte der Ort an die Biberacher Familie Holzapfel. Eine Hälfte des Dorfes ging 1468 in das Eigentum des Biberacher Spitals über; der andere Ortsteil, 1513 bis 1516 von der Mittelbiberacher Familie Schad gekauft, gelangte 1699 ebenfalls in spitälischen Besitz.

An der Stelle der heutigen Kirche stand ein gotischer Vorgängerbau. Bei der Renovierung kamen die alten Fundamente teilweise noch zum Vorschein. Einige Reste sind noch sichtbar: ein Mauerstück zwischen Schiff und Chor sowie der Sockel des Turmes mit einem spätgotischen Kreuznahtgewölbe.¹³ Im Turmgeschoss finden sich noch die Balkenansätze des alten Chors.

Im Jahr 1714 wurde in Laupertshausen mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen. Die Gründe für den Neubau sind nicht bekannt. Nach den Ausmaßen der aufgedeckten Fundamente ist es denkbar, dass die alte Kirche zu klein geworden war. Pfarrer war zu dieser Zeit Markus Christian Weikmann (1708–1752) aus Biberach.

Mit dem Neubau konnte begonnen werden, nachdem der frühere Pfarrer Johann Ludwig Schwab, der am 21. Januar 1709 gestorben war, in seinem Nachlass rund 500 Gulden für den Bau der Pfarrkirche gestiftet hatte. Pfarrer Schwab war Kamerer des Landkapitels Laupheim und 38 Jahre Seelsorger in Laupertshausen gewesen.¹⁸ Im Spitalarchiv Biberach findet sich ein „Extractus auß Ehrw. Kammerer Johann Ludwig Schwaben gewestten Pfarrherrn zu Laubertshausen hinterlassener letzter Willens Disposition“. Darin werden Messer und Gabeln, 1 Dutzend silberne Becher und „anderes Silberzeug“ im Wert von 548 Gulden der Pfarrei Laupertshausen vermacht. „Dieses alles vermache Ich dem Heyl. allhier zur Auferbauung einer neuen Pfarrkirche.“²³

An der linken Seite des Jochbogens der heutigen Kirche befindet sich eine Tafel mit folgender Inschrift: „Der vorbildliche Herr Johann Ludwig Schwab, des ehrwürdigen Kapitels von Laupheim Kamerer, Pfarrer von Laupertshausen, ein wahrer Vater der Armen, der seine Herde pflichtbewußt versorgte ... liegt hier begraben. Im 6. Jahre nach seinem Tode wurde dank seiner Stiftung der erste Stein (Grundstein) bewegt. Er

ermahnt dich: Wenn du mich in diesem Spiegel siehst, erkenne dich selbst und bete für mich um die ewige Ruhe.“

Nachdem anscheinend genügend Kapital für den Neubau vorhanden war, wurde im Jahre 1711 mit den Vorbereitungen begonnen. In den Heiligenrechnungen werden folgende Posten aufgeführt:

„Vor 137 Scheffel Kalch einkauft, Fuhrlohn, Zoll, Meßgeld und was beim Abladen verzehrt	209 fl 2 kr
Stein, Sand und Zimmerführung. An Bier Brodt, Fleisch, Branntwein verzehrt	133 fl 29 kr
In Epfingen Grundstein brechen und Sandt graben lassen	47 fl 13 kr 4 hl
Vor 110 Stukh Zimmerholung vor Bretter zum Kirchenbau	25 fl 6 kr
Bey Auszeichnung des Bauholzes Aichen und Thannen auf 2 mal verzehrt. Bäume fällen. Den Zimmerleuten zum Beschlagen, Schnitterlohn auf der Seegen, Trinkgelt denen Spitalfuhren und waß in Biberach beim Hecht verzehrt worden	35 fl
Denen Zimmerleuten an Verding bezahlet	25 fl
Vor 90000 Stck. stein und 15000 Tachplatten nacher Heggbach	600 fl.“ ²³

Für die folgenden Jahre fehlen die Heiligenrechnungen im Spitalarchiv. Es gibt nur eine allgemeine Aufstellung „Ihro Hochw. Herrn Pfarrern von Laubertshausen machende Praetension wegen des Kirchenbaus“. Hier werden nur noch die Gesamtausgaben zwischen 1712 und 1722 zusammengestellt. 1712 wird noch aufgeführt „zum Vorabruch, Kirchenbau, Vorgekirchen 49 fl 40 kr“. Die gesamte Bausumme beläuft sich auf 1729 Gulden 29 Kreuzer.²³

Im Jahre 1719 wurde die Kirche nach fünfjähriger Bauzeit vom Weihbischof der Diözese Konstanz, Konrad Ferdinand Geist von Wildegg (1692–1722²⁰), „Episcopus Fricalensis“¹⁸ eingeweiht. Im Spitalarchiv befindet sich noch eine Rechnung mit den Ausgaben für die Kirchenweihe von 73 Gulden 55 Kreuzer 4 Heller, die „bey Bischöflicher Consecration der an Verehrung außgeben und bey der Mahlzeit verzehrt“, sowie 4 Kreuzer 4 Heller für „Gläßlein, worin die Heilighumb zu denen 3 Altären bey der Consecration geschlossen“.²³

Die Weihbischöfe in jener Zeit waren vielbeschäftigte Leute, da sie für ihren Bischof, der meist nicht in

L	CH	E
17	(Kelch)	89
C	ct' in	L

Ludwig **CH**ristoph Endraß
17 (Kelch) 89

Camerarius capituli in Laupheim¹⁹

der Diözese anwesend war, die Hauptlast der Pontificalhandlungen erledigten. So haben die jeweiligen Weihbischöfe der Diözese Konstanz von 1718 bis 1732 u. a. 1630 Priester und 1581 Diakone, 204 Kirchen und 626 Altäre geweiht, sowie 309482 Kinder gefirmt.²⁰

Nach einem Eintrag im Pfarrregister von 1696 wurde die Kirche „in honore St. Jacobi maioris Apostol. primario, secundario in honorem S. Pelagij Martiris“ geweiht.¹⁸

Der Hauptaltar wurde zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria vom Berge Carmel, des Apostels Jakobus d. Ä., der heiligen Ignatius von Loyola und Franz Xaver sowie der heiligsten Herzen Jesu und Mariä konsekriert.¹⁸ Der linke Seitenaltar war dem heiligen Josef, der heiligen Anna, dem heiligen Paulus sowie den heiligen Johannes Chrysostomus, Benedikt und Bernhard von Clairvaux geweiht. Der rechte Seitenaltar war der Schutzengelaltar. Weitere Patrone waren Johannes der Täufer sowie die heiligen Katharina, Barbara, Franz von Assisi und Dominikus.¹⁸

Am 7. Mai 1723 gab das Bischöfliche Ordinariat die Erlaubnis, „aus vernünftigen Gründen“ den Jahrestag der Kirchweihe am Sonntag nach dem Michaelsfest (29. September) zu feiern.¹⁸

Aus nicht bekannten Gründen werden die Seitenaltäre im Jahr 1759 umgestaltet. Der rechte Seitenaltar wurde nun der Josefsaltar und der linke Seitenaltar der Marienaltar. An ihm fand sich auf der Rückseite eines Bretts die Inschrift: „den 27. November 1759 hab ich Josef Härle diesen althar neu gestalt bürger und meister in Biberach.“¹⁸ Darunter vermutlich das Zunftzeichen: Hobel und Zirkel.

Es ist denkbar, dass die neuen Altäre durch eine Stiftung des damaligen Pfarrers Ludwig Christoph Endraß ermöglicht wurden. Im Spitalarchiv finden sich keine Belege. Pfarrer Endraß hat zahlreiche großzügige Stiftungen gemacht und in seinem Testament be-

dachte er auch die Pfarrei Laupertshausen.¹⁸ Eine kleine Platte im Fußboden rechts des Hochaltars erinnert an ihn:

In ihrer ganzen Anlage und der reichen Ausschmückung des Innenraums ist die Laupertshausener Kirche ein Beispiel dafür, wie das Spital Biberach zu damaliger Zeit ein ländliches Gotteshaus ausgestaltet hat.

Die Kirchenpatrone

Die Laupertshausener Kirche ist den heiligen Jakobus und Pelagius geweiht. Jakobus der Ältere ist einer der 12 Apostel, der Bruder des Apostels Johannes. Er erlitt als erster Apostel um das Jahr 44 in Jerusalem den Martertod. Nach der Legende kam sein Leichnam auf wunderbare Weise nach Spanien. Im 9. Jahrhundert fand man im heutigen Santiago di Compostela ein Grab, das man als Grab des „Spanienmissionars“, des heiligen Jakobus, ansah. (Nach einer Überlieferung aus dieser Zeit soll Jakobus einige Zeit in Spanien missioniert haben.) Die Wallfahrt nach Santiago wurde zu einer der größten Wallfahrten des Mittelalters und hat in den letzten Jahrzehnten eine sehr große Verbreitung gefunden.²

Über das Leben des heiligen Pelagius ist nur sehr wenig bekannt. Er stammte nach der Überlieferung aus Aemona (heute Laibach, Ljubljana). In früher Jugend verlor er seine Eltern, sehr reiche und gläubige Christen. Über den 25-Jährigen brach in den Jahren 283/284 die Christenverfolgung unter Kaiser Numerian herein. Pelagius wurde ins Gefängnis geworfen und erlitt Foltern aller Art, die er alle heil überstand. Schließlich wurde er vor den Mauern der Stadt enthaupet. Seine Reliquien kamen schon sehr früh nach Konstanz. Dort wurden sie im Jahre 904 von Bischof Salomon III. im Münster beigesetzt. Seit dieser Zeit wird Pelagius als Patron des Konstanzer Münsters und neben der Gottesmutter als Zweitpatron der Diözese Konstanz verehrt.⁸

Wahrscheinlich seit dem Neubau der Kirche im Jahr 1716 gehört auch die Gottesmutter Maria zu den Patronen der Kirche. Das gesamte Bildprogramm der Kirche ist sehr stark marianisch geprägt.

Das Bildprogramm der Kirche

Das Bildprogramm der Kirche ist in 3 Themenkreise gegliedert:

Die meisten Bilder sind marianischen Themen gewidmet und zeigen

- Themen aus dem Marienleben
- Die Geschichte des Skapuliers
- Darstellungen eines gottseligen Todes und
- Szenen aus dem Leben bedeutender Marienverehrer

Ein Bilderzyklus an der Empore beschäftigt sich mit Ereignissen aus der Legende des heiligen Jakobus und einige wenige Bildwerke sind dem heiligen Pelagius gewidmet.

Die marianischen Bilder

Die Deckenbilder im Chor und im Kirchenschiff sind Darstellungen von Szenen aus dem Marienleben. Die Medaillons im Schiff zeigen die „Sieben Schmerzen“ Mariens:

- Beschneidung
- Flucht nach Ägypten
- Suche nach dem verlorenen Kind
- Begegnung auf dem Kreuzweg
- Jesu Tod am Kreuz
- Kreuzabnahme
- Grablegung (Mittelbild)

Besonders bemerkenswert die „Flucht nach Ägypten“ mit dem hl. Josef in Pilgerkleidung. Diese Bilder gehören zum ursprünglichen Bestand der Kirche, während die Mittelbilder erst im 20. Jahrhundert hinzukamen. Das große Bild zeigt die Grablegung Jesu, das Bild über der Orgelempore die Darstellung Jesu im Tempel. Dieses Bild ist signiert: W. Kolmsperger 1922. Die Deckenbilder sind als Fresko-Malerei angelegt, wurden aber später in Secco-Malerei ergänzt.¹⁷ In den Medaillons des Chores sind die „Sieben Freuden“ Mariens dargestellt:

- Verkündigung
- Besuch bei Elisabeth
- Anbetung der Hirten
- Huldigung der Weisen
- Begegnung mit dem Auferstandenen
- Christi Himmelfahrt
- Mariä Himmelfahrt (Mittelbild)

Besonders schöne Arbeiten sind die „Anbetung der Hirten“ und die „Huldigung der Weisen“. Das Medaillon am Jochbogen (Christi Himmelfahrt) kann her-



Medaillon mit der Darstellung der „Flucht nach Ägypten“ im Schiff der Laupertshausener Kirche.

ausgenommen werden. Durch das Loch wurden am Fest Christi Himmelfahrt eine Figur des Auferstandenen hochgezogen und Blumen herabgestreut, an Pfingsten wurde Feuer herabgeworfen. Über diesen Brauch berichtet bereits der Biberacher Chronist von Plummern um das Jahr 1530.¹²

Das Mittelbild im Schiff schildert den Tod Mariens und ihre Aufnahme in den Himmel (bemerkenswert ist die Ähnlichkeit des Gesichts Mariens mit dem der hl. Pelagia unter der Empore). Das Mittelbild im Chor stammt vom selben Künstler, der 1716 die übrigen Deckenbilder gemalt hat. Inhaltlich dazu gehört das Deckenbild im Schiff vor dem Jochbogen von Kolmsperger (1922): Die heilige Dreifaltigkeit erwartet Maria im Himmel.

Die Decken- und Emporenbilder sowie der Jakobuszyklus wurden verschiedentlich (nicht immer ganz gelungen) überarbeitet. Vor allem die Deckenbilder der rechten Seite haben, vermutlich durch Feuchtigkeit, stark gelitten und wurden (nach Auskunft von Restaurator Rau) wohl mehrfach ausgebessert.

Im linken Seitenaltar ist Maria auf der Mondsichel mit dem Sternenkranz dargestellt, wie sie in der Geheimen Offenbarung des Johannes beschrieben wird (Offb. 12, 1). In der Hand hält sie ein Buch mit den Worten „Magnificat anima mea“ – Hochpreist meine Seele den Herrn“ (Lk 1, 46). Darüber ist ein Schild mit der Inschrift „Siehe deine Mutter“ (Jh 19, 30) und das Marienmonogramm. In dem Gemälde ist Maria als Sinnbild der Kirche dargestellt, die die teuflischen Mächte überwindet. Maria erscheint als liebenswerte



Linker Seitenaltar (Marienaltar) der Laupertshausener Kirche.



Der Hochaltar der Laupertshausener Kirche.

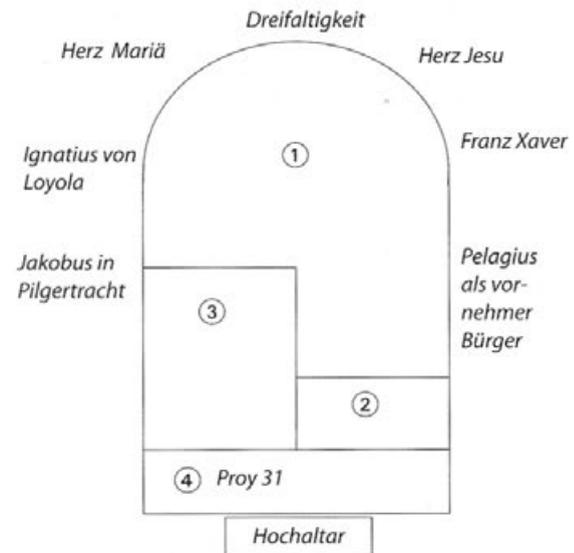
junge Frau, die den Menschen zulächelt, gleichsam als Einladung, mit allen Sorgen und Nöten bei ihr Zuflucht zu suchen und Hilfe zu erbitten. Um den Altar sind Putten gruppiert, die goldene Blumengirlanden halten. Die Maria des linken Seitenaltars ist der Maria vom Hochaltar nachempfunden. „Sie stammt aber von einem ganz Großen seines Fachs“ (Rau). Der Künstler könnte aus Biberach stammen, das damals mehrere bekannte Künstler in seinen Mauern hatte.

Der rechte Seitenaltar (Josefsaltar) zeigt den heiligen Josef mit einer Lilie, der das Jesuskind in seine Arme schließt. Jesus hält das Kreuz, als Hinweis auf seinen Opfertod. Das Bild ist geprägt vom Ausdruck inniger Liebe und Zuneigung und einer reizvollen Vertraulichkeit der beiden Personen. Es möchte die Gläubigen ermuntern, in gleicher Unbefangenheit und Zuneigung auf den Herrn zuzugehen. Über dem Bild ist das Monogramm Josefs dargestellt.

Die Geschichte des Skapuliers ist auf dem Hochaltarbild dargestellt. Es zeigt, wie Maria dem heiligen Simon Stock in Cambridge das Skapulier überreicht (16. Juli 1251).

Das Hauptstück des Hochaltarbildes ① bezieht sich auf das Skapulier. Es soll Unterpfand des Heils für

alle sein, die mit ihm bekleidet sterben. „Nimm hin, allerliebster Sohn, dieses deines Ordens Skapulier, ein Zeichen meiner Bruderschaft, dir und allen deinen Carmeliten ein besonderes Privilegium: welcher in demselbigen sterben wird solle das ewige Feuer nicht



leyden. Siehe ein Zeichen des Heyls, Heyl in Gefahren, ein Bund des Friedens und ewigen Vertrags.“⁵

Die Skapulierbruderschaft breitete sich sehr rasch aus, zunächst innerhalb des Karmeliterordens; bald wurde das Skapulier auch von Laien übernommen. Das Skapulier ist ursprünglich ein Teil des Ordensgewandes (Obergewand). Für Laien bestand es aus zwei Wollstücken, die an einem Band über den Schultern getragen werden. Inzwischen werden die historischen Belege für die Echtheit der Erscheinung auch vom Karmeliterorden selbst angezweifelt.⁶ In Laupertshausen bestand noch bis in die 50er-Jahre eine Skapulierbruderschaft. Alljährlich am 16. Juli wurde das „Fest“ (Bruderschaftsfest) gefeiert. Es wurde sehr feierlich als kirchliches und weltliches Fest begangen.

In ② ruft ein Sterbender auf dem Krankenbett Maria um Hilfe an. Deutlich weist er auf sein Skapulier hin. Kulturgeschichtlich aufschlussreich ist die Darstellung eines Krankenzimmers im 18. Jahrhundert.

In ③ wendet ein Engel die Verdienste, die durch das Skapulier erworben wurden, den Verstorbenen im Fegefeuer zu. Im Kelch trägt er das Blut des Erlösers, das den Seelen im Fegefeuer zugute kommen soll (Theologie der fürbittenden Wirkung des Gebetes).

Das Spruchband ④ zitiert Spr. 31, 21.22: „Ihre Hausgenossen sind bekleidet mit doppeltem Gewand, Seide und Purpur ist ihr Kleid“.

Das „doppelte Gewand“ ist ein deutlicher Hinweis auf das zweiteilige Skapulier, das Maria ihren „Hausgenossen“, d. h. den Mitgliedern der Bruderschaft bereit hält. Das Kleid aus Purpur, der Farbe königlicher Würde, soll auf die besondere Stellung Mariens als „Königin des Himmels“ hinweisen.

Das Thema eines „gottseligen“ Todes wird auf vielfältige Weise in mehreren Bildern in der ganzen Kirche immer wieder angesprochen. In der Mensa des Hochaltars befindet sich eine Darstellung des Todes des hl. Josef. Es handelt sich dabei um eine Kopie vom Ende des 19. Jahrhunderts, vermutlich von dem Mettenberger „Fassmaler“ Maier.¹⁰ Das Original von Josef Esperlin befindet sich an der Mensa des sog. „Mittelaltars“ in der Marienkapelle von St. Martin in Biberrach. Es zeigt in der Mitte den Tod des heiligen Josef, links den Einsiedler Antonius und rechts den heiligen Dominikus mit den bekannten Attributen: fackeltragender Hund und Buchwunder. Über dem heiligen Josef ein Spruchband: „Selig die Toten, die im Herrn sterben.“ Bei der Renovation der Kirche im Jahr 1868

wurde der Hochaltar-Tisch umgebaut. „Die Vorderseite der Mensa wurde geteilt und zu zwei Seitenteilen verarbeitet, um auf der Vorderseite Platz für das Gemälde zu schaffen. Die geschnitzten Ornamente um das Bild sind erst 1868 entstanden.“¹⁷

Bei der Restaurierung 1983/84 wurde an allen Altären und der Kanzel die ursprüngliche Fassung wieder freigelegt. Es handelt sich um eine seltene Imitation der Scagliola-Technik.¹⁷

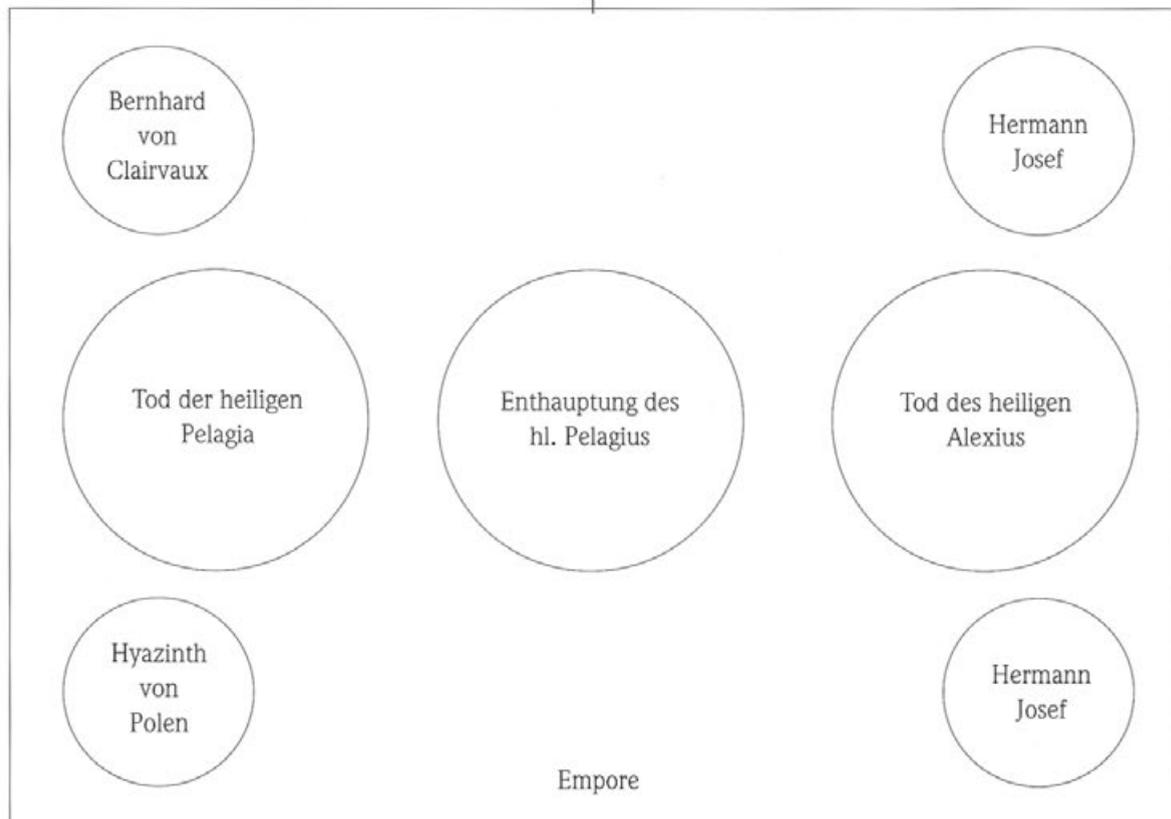
Die Emporenbilder

Unter der Empore findet sich in den drei großen Medaillons ebenfalls das Motiv des gottseligen Todes. In der Mitte ist der Tod des heiligen Pelagius vor den Mauern der Stadt Aemona dargestellt. Er hat die Zeichen der Würde eines reichen Bürgers, pelzbesetzter Mantel und Schabe, abgelegt und erwartet den Streich des Scharfrichters. Über ihm schwebt bereits ein Engel mit einem Lorbeerkranz als Zeichen des Sieges und der Unsterblichkeit sowie einem Palmzweig, Zeichen des Martyriums und der Auferstehung.

Das rechte Medaillon zeigt den Tod des heiligen Alexius. Alexius, der Sohn des römischen Senators Euphemius, verließ nach seiner Hochzeit Eltern und Frau (sie hatten sich Enthaltensamkeit gelobt) und ging nach Edessa, wo er 17 Jahre als Bettler vor einer Kirche verbrachte. Als sein Geheimnis aufgedeckt wurde, floh er und wurde durch einen Sturm nach Rom verschlagen. Sein Vater, der den Bettler nicht erkannte, nahm ihn in sein Haus auf. Dort lebte er nochmals 17 Jahre unter der Treppe seines Elternhauses. Kurz vor seinem Tod schrieb er „alle Ereignisse seines Lebens der Reihe nach auf“. Im Gottesdienst bekamen die Anwesenden von einer Stimme den Auftrag: „Sucht den Mann Gottes, damit er für Rom bete!“ Kaiser Arkadius, Papst Innozenz, Euphemius mit seiner und Alexius' Frau fanden den Toten und erfuhren seine Herkunft. Wehklagend umstanden sie den Leichnam. An seiner Bahre geschahen zahlreiche Krankenheilungen.^{1 und 4}

Das Bild des linken Medaillons ist nicht ganz eindeutig zuzuordnen; doch nach den Attributen, Schmuckkästchen und Buch kann es sich fast nur um die heilige Pelagia handeln (vgl. Buchau²). Der Ort des Geschehens und die umgebenden Personen stimmen nicht ganz mit der Schilderung der „Legenda Aurea“ überein. Pelagia war eine genuss- und prunksüchtige Schauspielerin in Antiochien. Durch eine Predigt des

Hochaltar



Emporenbild mit der Darstellung des Todes der hl. Pelagia.

Emporenbild mit der Darstellung des Todes des hl. Alexius.



Bischofs Nonnus von Edessa bekehrt, spendete sie Schmuck und Schätze den Armen und bezog auf dem Ölberg in Jerusalem als Einsiedler Pelagius in Männerkleidern eine ärmliche Zelle. Dort starb sie im Jahr 280 nach kurzer Zeit an ihren strengen Bußübungen. Pelagia gilt als eine der „großen Büsserinnen“.^{1 und 2}

In den Eckmedaillons der Empore sind Szenen aus dem Leben bedeutender Marienverehrer dargestellt.

Rechts finden sich zwei Bilder aus dem Leben des seligen Hermann Josef aus Köln (geb. 1230). Einst kam er zu dem Bild der thronenden Gottesmutter im Kapitol zu Köln. In kindlicher Einfalt bot er dem Jesuskind einen Apfel an. Maria streckte die Hand aus und nahm denselben für ihren Sohn an.⁷

Als er Prämonstratenser geworden war, hatte Hermann Josef zahlreiche Erscheinungen der Muttergottes. Maria nannte ihn „meinen Kaplan“. Als er jedoch einmal in der Verehrung Mariens weniger eifrig geworden war, erschien sie ihm in Gestalt einer gealterten Frau, mit Runzeln im Gesicht. Er staunte, erkannte sie aber nicht und rief: „Was ist das?“ Maria antwortete: „So erscheine ich dir, wie ich in deinem Herzen lebe. Ich bin für dich abgelebt. Wo ist die Liebe deiner früheren Jahre?“ Mit neuem Eifer gab er sich nun ihrem Dienste hin.⁷

Links ist in einem Medaillon eine Episode aus dem Leben des heiligen Bernhard von Clairvaux dargestellt: 1146 predigte Bernhard vor Kaiser Konrad in Speyer den Kreuzzug. Beim Eintritt in den Dom wurde gerade das *Salve Regina* gesungen. Als das Lied beendet war, näherte er sich dem Marienbild und rief mit begeisterter Stimme, dreimal niederknien, die Schlussworte: „O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria.“ Dort, wo er niedergekniet war, grub man die Worte in die Bodenplatten ein.

Das vierte Bild zeigt den heiligen Hyazinth von Polen. Er war ein Verwandter des Bischofs Ivo von Krakau aus polnischem Adel. Er trat 1218 in Rom in den Dominikanerorden ein. Dominikus schickte ihn als Missionar nach Polen zurück. Er missionierte in Schlesien, Pommern, Preußen, im Baltikum und Russland. 5 Jahre wirkte er in Kiew. Als die Stadt von den Tartaren überrannt wurde, holte er die Monstranz und eine Marienstatue aus der Kirche und überquerte trockenen Fußes den Dnjepr, indem er mit seinen Brüdern auf seinem ausgebreiteten Mantel hinüberfuhr. Später durchzog er als Missionar „die Tartarei, Tibet und China“. 1257 ist er in Krakau gestorben.^{2 und 3} In Laupertshausen ist er deutlich als Dominikaner zu

erkennen (weißer Habit, schwarzer Mantel) mit Monstranz und Marienstatue.

Auf dem Hochaltar befinden sich links und rechts die Statuen von zwei eifrigen Marienverehrer des Jesuiten-Ordens: des hl. Ignatius und des hl. Franz Xaver. Das Exerzitienbuch des hl. Ignatius hat die Marienverehrung im 16. Jahrhundert entscheidend beeinflusst. Es ist auch bekannt, dass Ignatius während der Nacht immer einen Rosenkranz trug. Als der hl. Franz Xaver mit acht Mitbrüdern von Paris nach Venedig ging, hatten alle in ihrem Ranzen eine Bibel und ein Brevier, um den Hals einen Rosenkranz. Gerade die Förderung und Ausbreitung des Rosenkranzgebetes war ein großes Anliegen des Jesuitenordens.⁷

Nach Aussage von Restaurator Rau aus Illerkirchberg gehören die beiden Figuren nicht zum ursprünglichen Bestand der Kirche. Sie wurden erst in späterer Zeit hinzugefügt. Auch die Darstellungen der 3 göttlichen Tugenden über der Mensa sollen nach Aussagen des Restaurators später angebracht worden sein.

Der heilige Jakobus

Mit dem Kirchenpatron St. Jakobus befasst sich der Zyklus an der Empore. Hier sind Szenen aus dem Leben des Heiligen in Secco-Malerei dargestellt, aber auch Wunder, die er nach seinem Tode gewirkt hat. Teilweise sind es allgemein bekannte Begebenheiten, zum Teil aber auch ziemlich unbekannte Geschehnisse aus Jakobuslegenden.

① Das erste Bild behandelt ein Ereignis, das in der gängigen deutschen Literatur nur selten erwähnt wird: die Gründung der Kirche „Virgen del Pilar“ in Saragossa durch den heiligen Jakobus. Eine alte Heiligenlegende berichtet darüber folgendes: „Als (Jakobus) einmahl zu Nachts mit diesen seinen Jüngern an dem Fluß Hebroß (Ebro) betete, sihe, da sah er, wie daß die allerseligste Jungfrau Maria mit vielen Engeln umgeben ... mit großer Klarheit daherkam. Die Mutter Gottes stellte sich auf eine Saul ... und sprach: An diesem Orth baue mir eine Kirch; dann ich weiß, daß das Spanische Volk eine sonderbare Andacht zu mir tragen werde: Deswegen ich sie von nun an in meinen Schutz aufnehme. Sie beredeten sich miteinander wegen des Kirchenbaues, und weil etliche von den Jüngern reich waren, fingen sie den Bau an, welchen der Hl. Jacob nachgehends consecriert, und welcher noch jetziger Zeit bey der Stadt Saragossa stehet, in

①	②	③	④	⑤
---	---	---	---	---

großen Ehren gehalten wird und zu der „Saul Maria“ (Virgen del Pilar) genannt wird.“⁵

② Jakobus heilte auf dem Weg zur Hinrichtung in Jerusalem einen Gelähmten. Der Henkersknecht Josias, der Jakobus am Seil hielt, bekehrte sich daraufhin. Er wurde von Jakobus auf dem Richtplatz getauft und mit dem Apostel enthauptet.¹

③ Die Enthauptung des Jakobus.

④ Dieses Bild zeigt eine Darstellung, die in Deutschland äußerst selten ist: Jakobus als der Matamoros (Maurentöter). In der legendären Schlacht von Clavijo (844) war das Heer von König Ramiro I. nahe daran, von den Mauren geschlagen zu werden. Da erschien der Überlieferung nach Jakobus auf einem Schimmel mit der Kreuzesfahne und stellte sich an die Spitze des christlichen Heeres, das nun die Mauren besiegte und in die Flucht schlug.¹¹

⑤ Das fünfte Bild zeigt die weithin bekannte Geschichte des Jünglings, der mit seinen Eltern auf der Pilgerschaft nach Santiago di Compostela war. Er wurde in Sto. Domingo de la Calzada ungerechterweise gehenkt und vom hl. Jakobus auf wunderbare Weise am Leben erhalten, bis seine Eltern aus Santiago zurückkamen und ihn aus seiner misslichen Lage befreiten.¹¹

Am Hochaltar steht der heilige Jakobus mit dem Zeichen eines Jakobspilgers: breitkrepfiger Hut, Pelerrine, Pilgermuschel und Stab; in der Hand hält er ein Buch, das ihn als Glaubensboten ausweist.

Der heilige Pelagius

Der heilige Pelagius ist in zwei Bildwerken dargestellt: Unter der Empore ist seine Enthauptung vor den Toren der Stadt Aemona dargestellt; am Hochaltar befindet sich eine Statue des Heiligen, die ihn in vornehmer Kleidung mit Schwert und Märtyrerpalmzeig zeigt.

Weitere sehenswerte Kunstwerke

Sehenswert sind die ausdrucksstarken, oft ekstatisch verzückt wirkenden Apostelfiguren an den Wänden des Schiffs und des Chors. Es sind holzgeschnittene Figuren, mit Kreidegrund gefasst und weiß bemalt. Nach einer mündlichen Überlieferung (Josef Otto) sollen sie vom Meister der Heiligenfiguren in der Ochsenhauser Klosterkirche stammen. Bemerkenswert sind Gestik und Kleidung des Kirchenpatrons Jakobus.

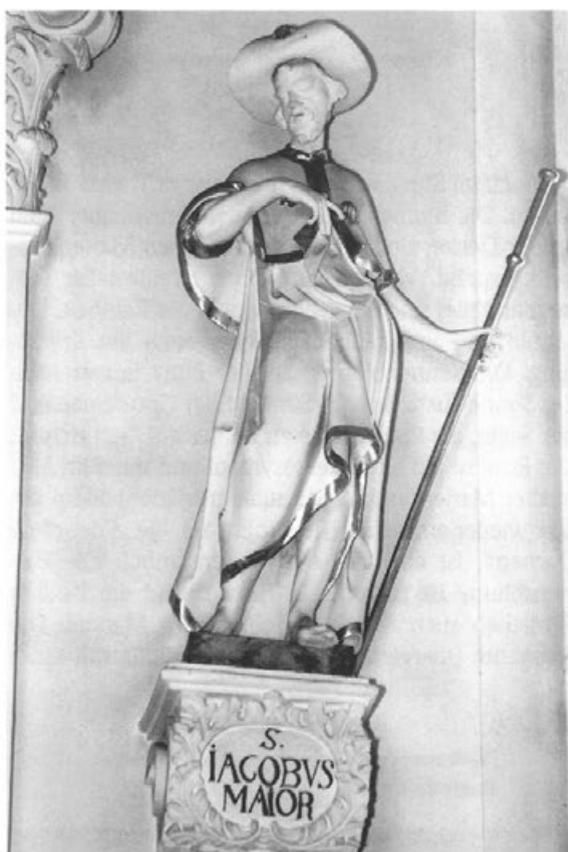
An der rechten Wand des Kirchenschiffs findet sich eine barocke Darstellung des heiligen Sebastian. Sebastian wurde seit dem Mittelalter als Helfer bei den häufig auftretenden Pestepidemien angerufen und vom Volk hoch verehrt; viele Kirchen, Kapellen und Altäre tragen seinen Namen. Der Sebastianstag (20. Januar) gilt als wichtiger Wetter-Lostag.¹⁵ Sebastian ist der Patron der Schützen, Soldaten, Polizisten, schwachen Kinder und Sterbenden. Er wurde auch bei Viehseuchen angerufen.¹⁴

Der hl. Jakobus als Maurentöter (Matamoros).





Der hl. Jakobus am Hochaltar der Laupertshausener Kirche.



Der hl. Jakobus an der Wand des Chores der Laupertshausener Kirche.

Die Figur des heiligen Sebastian könnte aus Biberacher Werkstätten stammen. Aus Mettenberg ist belegt, dass in der Barockzeit bei verschiedenen „kunstliebenden Bildhauern“ in Biberach Arbeiten in Auftrag gegeben wurden.¹⁰

An der Rückwand steht eine Statue des Franziskanerheiligen Antonius von Padua aus dem 19. Jahrhundert nach barocker Vorlage, wie er das eine Birne haltende Jesuskind in seine Arme schließt. Nach der Legende ist ihm beim Lesen und Betrachten der Weihnachtsgeschichte Jesus als Kind erschienen.³ Da ein Psalmenbuch, das ihm ein junger Novize entwendet hatte, auf überraschende Weise wieder zurückkam, gilt er als Wiederbringer verlorener Gegenstände. Noch heute wird dem Heiligen Geld versprochen, wenn man etwas nicht finden kann.¹⁴

Der Bischof/Kirchenlehrer in der Nische über dem Opferstock wurde in neuerer Zeit (vermutlich) von einem Pfarrer erworben. Näheres ist nicht bekannt.

Die Kanzel ist eine künstlerisch gute, in den Proportionen ausgewogene Arbeit. Sehr bewegt und leb-

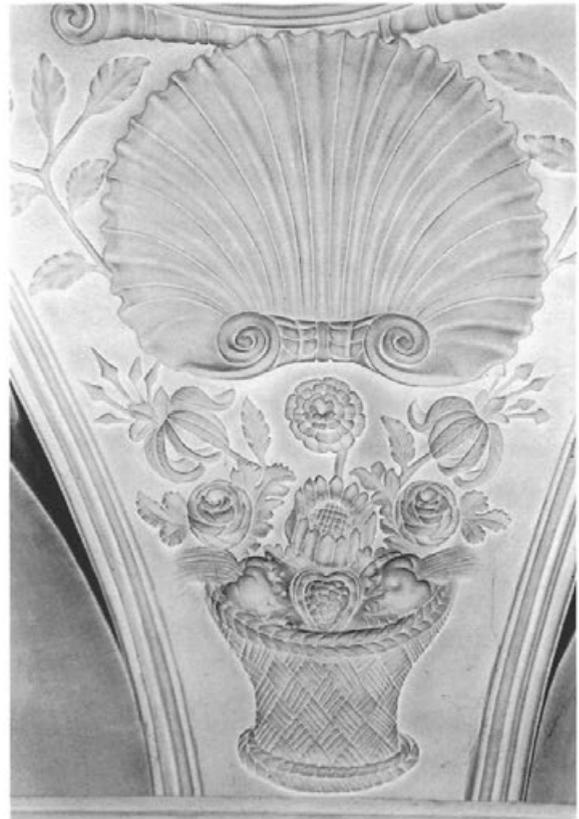
haft die fein gestaltete Engelgruppe auf dem Kanzeldeckel: Michael besiegt den Teufel, der gerade dabei war, einen Pfeil (Zeichen des Bösen) auszusprechen. Die Posaunenengel sollen das Wort aus Psalm 19 verdeutlichen: „Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, ihre Kunde bis zu den Enden der Erde“ (Ps. 19, 5). Die Kanzel-Gruppe soll daran erinnern, dass von hier aus der Kampf gegen das Böse geführt und die Frohe Botschaft der „ganzen Welt“ verkündet wird. Der Heilige Geist im Kanzeldeckel soll den Prediger dabei erleuchten.

Beeindruckend sind die ernstesten, wie in einer Vision vertieften Evangelisten an der Kanzel (Engel – Matthäus, Stier – Lukas, Löwe – Markus, Adler – Johannes). Sie wirken aber an ihrem Platz wie aufgesetzt und ohne rechten Halt. Nach Ansicht von Restaurator Rau stammen sie von der Vorgängerkanzel und wurden beim Neubau 1714 wieder verwendet.

Der Stuck ist von hervorragender Qualität mit schönen Fruchtgehängen am Jochbogen, Wessobrunner Zwickelranken, Blumenkörben, Muscheln und korinthischen Kapitellen.

Auch im Stuck wird das marianische Thema aufgegriffen. Die Blumen in den Blumenkörben, aber auch an der Decke, sind von einer deutlichen Mariensymbolik geprägt. Verschiedene Lilien (weiße Lilie, Türkenbundlilie) sind einerseits Symbol der Reinheit, Unschuld und Jungfräulichkeit, aber auch der Erwählung. Die Sonnenblume, die ihre Blüte immer nach der Sonne ausrichtet, ist Sinnbild der Gottesliebe und der Seele, die ihre Gedanken immer auf Gott richtet. Die Rose ist ein altes Liebessymbol und seit dem Mittelalter Mariensymbol, das auch in Marienbildern immer wieder erscheint. Die Pfingstrose, die „Rose ohne Dornen“, ist ebenfalls ein Mariensymbol. Die Passionsblume ist sowohl ein Hinweis auf die Passion Christi als auch auf die „7 Schmerzen“ Mariens. Die Margerite (margarita = Perle) wird häufig mit einer

Die Kanzel der Laupertshausener Pfarrkirche St. Jakobus.



Stuck im Chor der Laupertshausener Kirche.

Perle oder Träne verglichen. Die Perle, die in der Muschel heranwächst, galt als Symbol für den im „Fleisch“ (= Maria) heranwachsenden Christus.

In diesen Symbolkreis gehört auch die Muschel, die in der Laupertshausener Kirche wohl nicht auf den heiligen Jakobus hinweist, sondern ebenfalls auf Maria. Im Mittelalter war man der Auffassung, Muscheln würden „jungfräulich“, durch Tautropfen befruchtet. Die Muschel ist daher ein Mariensymbol, weil die Jungfrau Maria Jesus die „köstliche Perle“ in ihrem Schoß barg. Die Fruchtgehänge am Jochbogen sind Zeichen der endzeitlichen Fülle, die uns bei der Eucharistie, die im Chor darunter gefeiert wird, bereits jetzt geschenkt wird.^{21 und 22}

Eine gute Handwerksarbeit ist der alte Opferstock, mit starken schmiedeeisernen Bändern gesichert. Es ist noch ein Opfer „Stock“ im eigentlichen Wortsinn: aus einem Wurzelstock oder Holzklotz hergestellt.¹⁶

Die Künstler der Laupertshausener Kirche

Über die Künstler, die in der Laupertshausener Kirche gearbeitet haben, ist sehr wenig bekannt. Das Hochaltarbild hat Joseph Fergg aus Äpfingen gemalt.

Auf der Rückseite des Bildes am Hochaltar haben signiert „1716 Joseph Fergg Mahler von Äpfingen“ und „Murer (Maurer) Jacob Grad von Danheim Gericht Ährensberg“ (Tannheim/Tirol, Ehrensberg).

Der „Tod des heiligen Josef“ ist von dem „Fassmaler“ J. Mayer aus Mettenberg. Soweit es sich feststellen lässt, hat Mayer nur Werke bekannter Künstler kopiert, war aber selbst nicht schöpferisch tätig. Bei Mayer hat der spätere Kirchenmaler Bonifaz Locher aus Winterreute die Fassmalerei erlernt.¹⁰

Professor Waldemar Kolmsperger, der 1922 die Mittelbilder im Chor gemalt hat, war akademischer Maler aus München. Kolmsperger war zu seiner Zeit ein sehr gefragter Kirchenmaler und hat zahlreiche Kirchen im schwäbisch-bayrischen Raum ausgemalt (z. B. Nesselwang und Roggenburg). Er ist deutlich von der Fugel-Schule in München beeinflusst.

Die Meister der Stuckarbeiten und der Plastiken sind nicht bekannt, ebenso wenig der Baumeister und der Theologe, der das Bildprogramm entworfen hat. Es könnte vom damaligen Pfarrer Weickmann stammen.

Nachwort

Die Kirche von Laupertshausen ist mit einem sehr reichhaltigen, aber in sich stimmigen Bildprogramm ausgestaltet. Da das Bauwerk innerhalb von 5 Jahren errichtet wurde, ist es im Stil sehr einheitlich und geschlossen. Der Theologe, der das Bildprogramm entworfen hat, war ein hervorragender Kenner der Geschichte der Marienverehrung und der Heiligengeschichte. Er hat teilweise in unserem Raum wenig bekannte Heilige und Ereignisse in sein Programm aufgenommen.

Der Besucher der Kirche sieht sich beim Eintritt in das Gotteshaus zunächst in drei großen Bildern seinem unabwendbaren Schicksal, dem Tod, gegenüber: dem Sterben des heiligen Alexius und der heiligen Pelagia so wie dem Martyrium des heiligen Pelagius. Das soll aber nicht erschrecken, denn alle drei Bilder zeigen Beispiele von einem Sterben in Gottes Obhut, von einem gottseligen Sterben. Damit ist bereits das Thema der ganzen Kirche angeschlagen: durch Maria und das Skapulier wird dem Gläubigen der Weg zu einem guten Tod gewiesen. Vorbilder können die großen Marienverehrer unter der Empore sein: Hyazinth, Bernhard und Hermann-Josef, aber auch Ignatius und Franz-Xaver vom Hochaltar.

Im Schiff wird dem Gläubigen vor Augen geführt, dass er, wie Maria, durch Schmerz und Leiden hindurchgehen muss, um (im Chor) zum Lohn, der ewigen Freude und Seligkeit, zu gelangen.

Eine besondere Hilfe und ein sicherer Weg sind auf dem Hochaltarbild dargestellt: die Rettung durch das Skapulier. Wer in seinem Leben seine Zuflucht zu Maria nimmt und ihre Weisungen in der Skapulierbruderschaft befolgt, darf mit einem gottseligen Sterben rechnen und sein fürbittendes Gebet wird auch anderen zugute kommen.

Diese tröstliche Botschaft wollte die Laupertshausener Kirche damals – und auch heute noch – allen, die in ihr weilen, verkünden.

Quellen und Literatur

- 1 Jacobus de Voragine, *Legenda Aurea*, Zürich 1982 (Manesse).
- 2 Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, Stuttgart 1987 (Reclam).
- 3 Baierlein, *Der Himmlische Hofstaat*, Köln 1904.
- 4 Wimmer, *Die Attribute der Heiligen*, Innsbruck 1964 (Tyrolia).
- 5 Heiligenlegende, Beginn des 18. Jahrhunderts (Titelblatt fehlt), im Besitz des Verfassers.
- 6 Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg 1930–1938 (Herder).
- 7 Beissel, *Geschichte der Verehrung Mariens in Deutschland*, Freiburg 1908 (Herder).
- 8 Die Bischöfe von Konstanz, Friedrichshafen 1988 (Gessler).
- 9 Zengerle, *St. Martin zu Biberach an der Riß, Biberach o. J.* (Biberacher Verlagsdruckerei).
- 10 Erath, Mettenberg, Mettenberg 1974.
- 11 *Der Pilgerweg nach Santiago*, Freiburg 1992 (Herder).
- 12 Angele, *Alt – Biberach, Biberach 1962*.
- 13 Beck, *Kunst und Geschichte im Landkreis Biberach*, Sigmaringen 1983 (Thorbecke).
- 14 Bischoff-Luithlen, *Von Amtsstuben, Backhäusern und Jahrmärkten*, Stuttgart 1979 (Kohlhammer).
- 15 Bichler, *Die vierzehn Nothelfer*, Augsburg 1998 (Pattloch).
- 16 Duden, *Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*, Mannheim 1963 (Duden).
- 17 Rau, *Restaurierbericht 1983*.
- 18 Pfarrarchiv Laupertshausen.
- 19 Brief von Josef Otto vom 9. 6. 1983 im Pfarrarchiv Laupertshausen.
- 20 K. Maier, *Zum Amt des Weihbischofs*, in: *Die Bischöfe von Konstanz Bd. 1, Friedrichshafen 1988*.
- 21 Herder Lexikon. *Symbole*, Freiburg 1978 (Herder).
- 22 Mohr, *Lexikon der Symbole*, Köln 1984 (Diederichs).
- 23 Spitalarchiv Biberach, *Heiligenrechnungen der Pfarrei Laupertshausen, 1580–1729, Best. A Nr. 777*.

Bildnachweis

Alle Abbildungen von Brauner.